



# FLAUSEN

Unter dem Dach des Meta Theaters wurden 2023 zum dritten und letzten Mal Stipendien an Residenzkünstler:innen vergeben im Rahmen des Förderprogramms #Take-Heart Residenzen von NEU-START Kultur.



## Liebes Meta Theater, liebe Kollegen:innen, liebes Publikum, und ganz besonders: Liebe Politik und liebe Verwaltung

Dies ist jetzt dritte und letzte Ausgabe, in der erneut die Arbeiten von 12 Künstler:innen vorgestellt werden, die im Rahmen von TakeHeart eine Residenz beim Meta Theater erhalten haben. Und wiederum zeigen die Arbeiten der Künstler:innen, was alles möglich ist.

Takeheart war mutig und hat unzähligen Künstler:innen wie Theatern das Überleben in Kreativität ermöglicht, mehr noch, es hat gezeigt: mit nur relativ wenigen Mitteln kann die „Förderwüste“ so vielfältig und auf einem so hohen Niveau blühen, wie ich glaube die Wenigsten vermutet haben.

Aber liebe Politik, jetzt heißt es den Mut beibehalten. Die freie darstellende Kunst hat bewiesen, dass sie sich auch in Krisenzeiten keineswegs zurücklehnt, sondern sofort mit Lösungsansätzen experimentiert.

Und noch eines: Sie finden keine besseren Verbündeten in Sachen Demokratie als die freien Künstler:innen. Warum? Weil es uns in einer Autokratie nicht gäbe. So ist jeder Euro, insbesondere in der jahrelang förderungsmäßig vernachlässigten Fläche eine Euro für die Demokratie.

Sie sehen: Kunst – freie, wilde, ungebändigte Kunst – ist sehr wohl systemrelevant und gerade in diesen unruhigen Zeiten unersetzlich!

Ich wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen, viel Spaß und viele Zuschauer.

Unser besonderer Dank geht an das Team vom Meta Theater, insbesondere Axel Tangerding.

Winfried Wrede  
Künstlerische Leitung /  
Geschäftsführung flausen+

## Ein Experimentierfeld der darstellenden Künste

Zum dritten Mal in Folge hatten Künstler:innen dank des flausen+ #TakeHeart Residenzprogramms die Möglichkeit erhalten, unter dem Dach des Meta Theater ergebnisoffen, kreativ und fantasievoll zu recherchieren und zu experimentieren. Leider zum letzten Mal!

Einmal im Monat trafen sich die 12 Residenz KünstlerInnen zu öffentlichen Werkabenden, haben sich gegenseitig die Entwicklungsstände präsentiert und Ideen ausgetauscht. Am Ende unserer gemeinsamen Recherche, begleitet von Moderator:innen und Experten, stellen wir erneut fest: es hat sich gelohnt, sich auf die kreativen Prozesse einzulassen.

Das Meta Theater möchte auch weiterhin eine Plattform zukünftigen Generationen künstlerischer Forschender bieten.

Ich danke Winfried und dem gesamten flausen+ Team für die gute Zusammenarbeit, für die aktive Unterstützung im Hintergrund, wie auch allen beteiligten Künstler:innen für ihr Engagement: Nezaket Ekici, David Luis Grimm, Antonio Guidi, Stefan Kastner, Sara Koluchova, Luis Lüps, Ecco Meinicke, Laura Muskaré, Julia Opitz, Jasmina Rezig, Judith Seibert, Domink Tremel, sowie den begleitenden Mentor:innen Manuela Mantini, Evi Koblin, Denijen Pauljevic und Wolfger Pöhlmann, der betreuenden Produktionsleitung von Elsa Büsing sowie der audio-video-technischen Begleitung durch Michaela Seifert und Sebastian Strauss.

## Was ist flausen+ ?

flausen+ ist ein Bündnis, in dem sich seit der Gründung 2010 inzwischen 31 freie Theater aus 14 Bundesländern zusammengeschlossen haben (Stand April 2023). Es vernetzt freie darstellende Künstler:innen mit kleinen und mittelgroßen freien Theatern in ganz Deutschland (und darüber hinaus) und fördert sie nachhaltig. Des Weiteren setzt sich flausen+ für eine breitenwirksame Verbesserung der Strukturen in der Fläche ein. Durch die fortdauernde Entwicklung neuer Basismodelle ermöglicht das Bundesnetzwerk prozessuales Arbeiten und setzt dabei Impulse für eine tiefgreifende Entwicklung künstlerischen Wirkens.

### Die flausen+modelle:

Unser flausen+stipendium ermöglicht Künstler:innengruppen, ohne Produktionsdruck und Ergebniszwang an einem unserer Netzwerktheater vier Wochen lang an einer Idee zu forschen. Dieses Jahr hat das Meta Theater zum ersten Mal ein flausen+stipendium vergeben.

Mit unseren flausen+kopros vernetzen wir eine Stipendiat:innengruppe mit zwei freien Theatern, um sie an unterschiedlichen Orten zu etablieren und sichtbar zu machen.

Mit den flausen+labs ermöglichen wir insbesondere kleinen Häu-

sern im ländlichen Raum, sich mit der Struktur, in der sie sich befinden, auseinanderzusetzen. Beim flausen+fachtag wird mit Politik und Verwaltung diskutiert, wie sich unsere Modelle mit Blick auf die kulturpolitischen Erfahrungen, Fragestellungen und Probleme in die jeweilige Region implementieren lassen. In den flausen+ags erarbeiten Künstler:innen sowie Theaterbetreiber:innen Lösungsansätze zu unterschiedlichen Problemen der freien Szene. Beim flausen+kongress werden die großen Themen der freien Szene mit Politiker:innen, Wissenschaftler:innen u.a. diskutiert und Lösungen gesucht. Das flausen+festival und das flausen+fest der freien Künste bieten eine Plattform für Entdeckungen, Netzwerken und inspirierende Begegnungen. Vom 13. Bis 15 Oktober 2023 findet das nächste flausen+fest der freien Künste in Ulm in Kooperation mit dem ROXY Ulm statt. Dort werden auch Künstler:innen aus dem globalen flausen+ Kontext eingeladen, das Modell „flausen+stipendium global“ weiterzuentwickeln.

Mehr Infos unter:  
[www.flausen.plus](http://www.flausen.plus)  
[www.facebook.com/flausenplus](https://www.facebook.com/flausenplus)  
[www.instagram.com/machtflausen](https://www.instagram.com/machtflausen)

Axel Tangerding  
Meta Theater

**Impressum**  
Grafik und Illustration: Chantal Maquet  
flausen+headquarters, Largaueweg 1, 26135 Oldenburg E-Mail: [info@flausen.plus](mailto:info@flausen.plus), [www.flausen.plus](http://www.flausen.plus)  
Meta Theater, Osteranger 8, 85665 Moosach E-Mail: [info@meta-theater.com](mailto:info@meta-theater.com), [www.meta-theater.com](http://www.meta-theater.com)

# An den Rändern des Widerstands

Anmerkungen zu einer Recherche-  
fahrt an den Niederrhein:

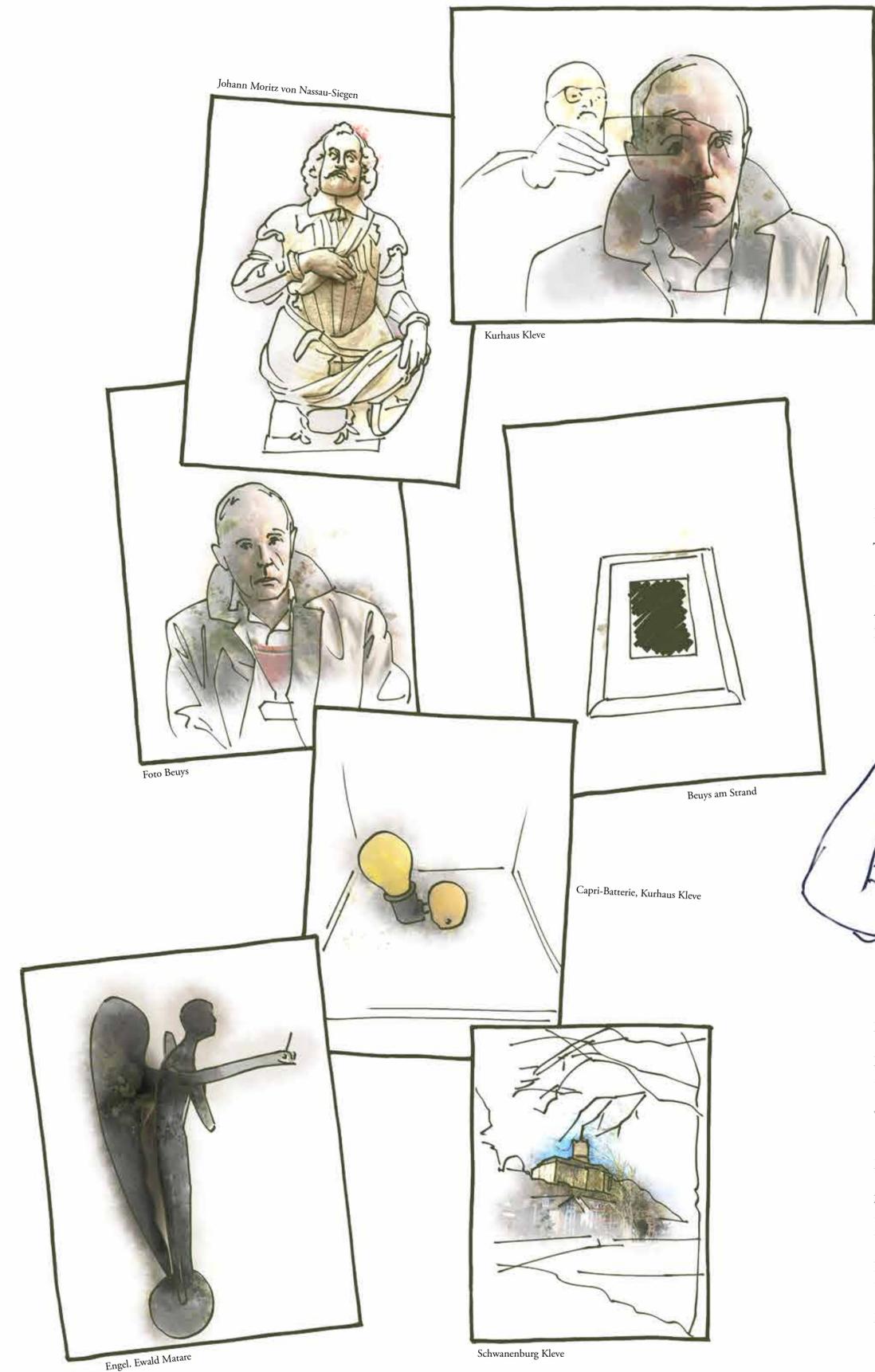
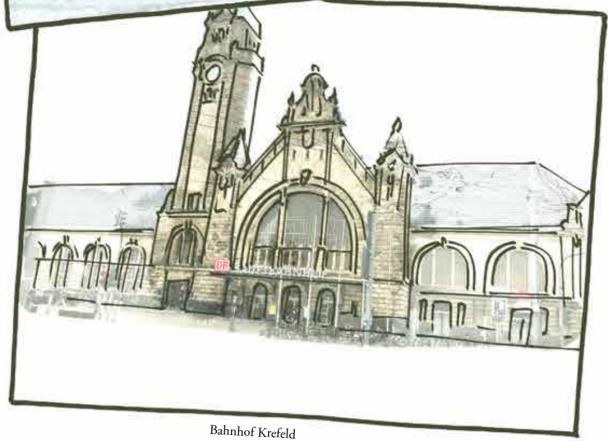
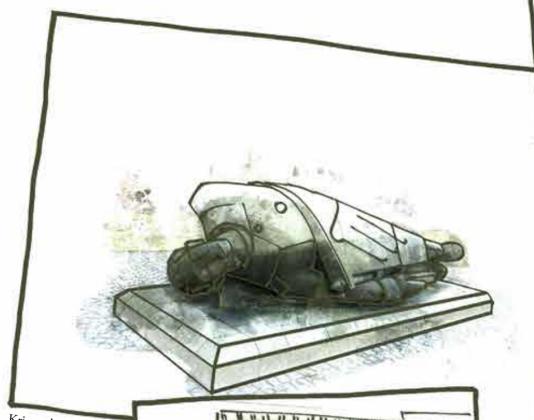
Die Geschichte beginnt im Jahr 1660, als Anna von Preußen Johann Sigismund von Brandenburg heiratet und somit die Mark Kleve, die Anna mit in die Ehe bringt, dem Kurfürstentum Brandenburg zugeschlagen wird. Vielleicht beginnt die Geschichte auch wesentlich früher, etwa zur Zeit der Völkerwanderung. Aber ganz genau läßt sich das nicht sagen, genauso wenig, wie sich überhaupt Anfang und Ende von allem bestimmen läßt. Jedenfalls: Der Barockmensch Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679), kunstverständlich und weitgerüstet und vom sogenannten Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1620-1688) als Statthalter in Kleve eingesetzt, wirbelt noch mächtig in dem beschaulichen Städtchen Kleve Staub auf durch seine von ihm in Auftrag gegebenen Tempelchen, Athene-Statuen und weitläufigen Parkanlagen (mit enormen Sichtachsen), die die Residenzstadt Kleve umgeben sollten. Gleich neben einer dieser Landschaftsgärten in der Tiergartenstraße liegt das „Kurhaus“, in dem Joseph Beuys, Sohn des Städtchens, 1957 im Erdgeschoss des Hauses sein erstes Atelier einrichtete. Das ist heute noch so in seiner alten Form zu besichtigen. Und im ersten Stock sind Werke von Ewald Mataré (1887-

1965), Beuys' Lehrer an den Düssel-dorfer Kunsthochschule, untergebracht.

Bergaufwärts, am oberen Ende der Fußgängerzone, trifft man auf die Stiftskirche aus dem 12. Jahrhundert. Dieser ist, im wahrsten Sinn des Wortes vorgelagert, das Kriegerdenkmal eines tor daliegenden Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg des von Beuys verehrten Wilhelm Lehmkuhl (1881-1919), und gleich gegenüber steht die Schwanenburg, Wahrzeichen der Stadt und ehemals Sitz der Herzöge von Kleve im 11. Jahrhundert. Manche bringen auch den Ritter Lohengrin aus der Parzival-Sage mit der Burg in Verbindung.

Eine gute Zugstunde entfernt liegt die Stadt Krefeld, in der Beuys geboren wurde und dort die ersten Monate seines Lebens verbrachte. Die Stadt beherbergt das Kaiser-Wilhelm-Museum mit einer Menge feiner Kunst aus dem 20. Jahrhundert. Barock ist in der Stadt keiner zu finden, jedenfalls nicht auf den ersten Blick, dafür viel preußischer Neobarock inklusive einem prächtigen Bahnhofsgebäude. So oder so: Beuys und der Barock, eine spannende Liaison. Das gewaltige Ausgreifen des Preußentums muß auf ihn eingewirkt haben, anders ist das nicht vorstellbar. Alles basierend auf einer reinen Geldheirat zweier Hochadeliger aus dem 17. Jahrhundert!

Aber nicht genug, dass der Große Kurfürst den kunstsinigen Statthalter installiert hat! Er hat auch den in Frankreich nicht mehr erwünschten Hugenotten Einreise gewährt, nachdem König Ludwig XIV. das Edikt von Nantes Heinrichs IV. (1598) im Jahre 1685 aufgekündigt hatte, in dem den Hugenotten freie Religionsausübung gestattet worden war. Und hier nun liegt, was das Ursprungsthema und die Überschrift all meiner Recherchebestrebungen mit dem Titel „Widerstand in Paris 1944“ betrifft, verortet: In der Pariser Rue des Grands Augustins im Quartier Latin, nahe dem Seine-Ufer, auf 100 Quadratmetern. Hier wurde im Jahr 1610, kurz nachdem Heinrich IV. einem Attentat zum Opfer gefallen war, der neue König, sein Sohn, der 9jährige Ludwig XIII. ausgerufen. Und gleich gegenüber, nur 20 Meter entfernt auf der anderen Straßenseite, befand sich in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts das Atelier von Picasso, in dem er sein „Guernica“ malte. 100 Quadratmeter höchster Geschichtsträchtigkeit! Hier soll mein für Sommer 2024 geplantes Stück, das vom Widerstand deutscher Wehrmachtsoffiziere vom 20. Juli 1944 in Paris handelt, spielen. Dem war alle Recherchearbeit der letzten Jahre untergeordnet, und ich bin mir sicher, dass darin auch Beuys und der preußische Barock seinen Platz haben wird!



**Stefan Kastner** wurde in München geboren. Er studierte Gesang am Richard-Strauss-Konservatorium. Er gastierte als Sänger u.a. an den Theatern Freiburg, Fürth, Heilbronn und der Staatsoper Berlin. Seit 2008 ist er vor allem als Autor und Regisseur tätig. Sein Stück „Die Sphinx von Giesing“ wurde 2020 zu den Bayerischen Theatertagen in Memmingen eingeladen.



Geboren in Belgrad, flüchtete **Denijem Pauljević** während der Jugoslawien-Kriege nach Deutschland. Er studierte interkulturelle Kommunikation, nahm an der Drehbuchwerkstatt an der HFF und arbeitet an verschiedenen Literatur-, Drehbuch- und Theaterprojekten. 2014 erhielt er die Autorenförderung Raniser Debüt, 2015 das Literaturstipendium der Stadt München. Im SoSe 2021 unterrichtete er szenisches Schreiben an der LMU München. Sein Hörspiel-Debüt „Das Schneckengrabhaus“ war im Januar 2022 das Hörspiel des Monats. Seit 2022 Leitung Kultur im Bellevue di Monaco. Bei dem Rechercheprojekt „An den Rändern des Widerstands“ von Stefan Kastner hat mich sowohl die Situation um Eberhard Finckh interessiert – der das Attentat auf Hitler von Paris aus mitgeplant hat, und seine Verbindung zu Berliner Volksängerin Claire Waldoff – als auch das Vorhaben, die Geschichte als Dialog in einer Bar auf die Bühne zu bringen, mit dominanten musikalischen Elementen.



## Die Spur

Eine lange Spur liegt hinter mir, um hierher zu kommen.  
Die Reise eines Lebens,  
zwischen Welten, Orten und Gesichtern,  
die mir auf der Straße begegnet sind.

Was mache ich hier?  
Wie kam ich hierher?  
Warum?

War es vielleicht die Liebe?  
War es vielleicht die Laune eines Moments?  
War es vielleicht ein so melancholisch einsamer Nachmittag, wie heute?  
Oder ein kalter regnerischer Herbstsonntag?

Was hat mich dazu gebracht Migrant zu werden?  
Denn das ist mein Zustand.  
Wusste ich früher nicht, was das bedeutet?  
Vielleicht war ich damals zu jung, unbewusst.  
Oder war es eine spontane Entscheidung, ohne zu überlegen?

Ich schaue aus dem Fenster.  
Draußen sehe ich jetzt einen Pennymarkt.  
Viele neue Autos, im Stau vor der roten Ampel  
und eine Tram, die den ganzen Tag ununterbrochen hin und her fährt,  
ein unendlicher Kreislauf, seit fast einunddreißig Jahren.  
Die römische Landschaft mit den Resten der antiken Aquädukte  
und die Pinienbäume gibt es nicht mehr.

Und wo sind die Feigenbäume hin, deren Früchte meiner Mutter so gut geschmeckt haben,  
die wir am Ende des Sommers zusammen gegessen haben?  
Wo ist das Licht des Sonnenuntergangs aus diesen Tagen geblieben?

Ja, die Feigen fehlen mir und auch die Jahreszeiten,  
wie mir auch meine Mutter und mein Vater fehlen, und meine Sprache.  
Ich bin heute Migrant, war früher ein Ausländer, mit allen Symptomen dieses Zustands.

Auch ich habe in den Jahren meine Wurzeln verloren.  
Aber wer wäre ich heute, wäre ich zu Hause geblieben?



**Antonio Guidi** lebt seit fast 30 Jahren in München, ist in Italien aufgewachsen, und in zwei Kulturen beheimatet. Ausbildung in Italien zum Fotografen und Kameramann. Nach dem Studium an der HFF München dreht er mehrere Kurzfilme und Dokumentationen als Kameramann und realisiert mehrere Dokumentarfilme als Regisseur. Daneben hat Antonio u.a. für 3Sat, den Kinderkanal, das Münchner Kulturreferat, TV 2000, und RAI sowohl Dokumentarfilme als auch Beiträge als Regisseur und Kameramann gedreht.



**Wolfgang Pöhlmann** (Jg. 1949) ist Kunsthistoriker, Autor, Kurator und Kulturmanager. Er war in zahlreichen Institutionen und Kultureinrichtungen tätig u.a. an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, dem Kulturreferat der Stadt München, als Leiter der Bereiche Bildende Kunst, Film und Medien am Haus der Kulturen der Welt in Berlin, als Bereichsleiter für Bildende Kunst in der Zentralverwaltung des Goethe-Instituts in München und Programmleiter der Regionalinstitute Madrid und Athen.

Mein besonderes Interesse galt stets in den Überschneidungen im Grenzbereich der einzelnen Kunstgattungen. Mit dem Dokumentarfilmer Antonio Guidi verbinden mich aber auch der Austausch unserer jeweiligen Erfahrungen des Lebens in der Fremde.



## Erstgespräch am 1.2.2023

zwischen der Künstlerin Judith, Tänzerin, Choreographin, Regisseurin und Tanzpädagogin und der Mentorin Evi Marie, Theaterleiterin

**EM:** Was ist dein Thema und was willst du erforschen?

**J:** es geht mir darum, wie man am besten seine eigene Körperlichkeiten ausnutzen kann. So z.B. wie gehe ich mit meinen großen Brüsten um? Was ist der vermeintliche Vorteil, was der vermeintliche Nachteil?

Was sind die Folgen wie z. B. Haltungsschäden oder auch eine besondere Attraktivität.

Ich möchte erforschen: Wie bewege ich mich mit dieser meiner eigenen Körperlichkeit?

**EM:** Wie kommst Du auf dieses Thema?

**J:** Durch das Lied „spannenlanger Hansel, nudeldicke Dirn“. Das war der Auslöser und dann die Kinder in meinen Tanzkursen, die oft sagen: Ich hab zu große Füß oder ähnliches...

**EM:** Welche Arbeitsmethode willst Du bei deiner Recherche anwenden?

**J:** ich möchte vor allem Menschen interviewen, die nicht viel mit Tanz oder Bewegung zu tun haben, die also noch wenig Körperbewusstsein haben. Ich werde einen Fragebogen erarbeiten und diesen mit den Menschen im persönlichen Gespräch beantworten. Ich möchte „dass sie ihre Körperlichkeit selber beschreiben und was an dieser ihnen besonders prägnant vorkommt, was sie stört, was ihnen gefällt und dann videos machen wie sie sich z.B. zu Musik bewegen.“

**EM:** Welche Fragen stellst Du Dir vor?

**J:** Ich stelle mir Fragen vor wie: Wie ist deine typische Bewegung bei der Begrüßung oder beim Zuhören

oder beim Nachdenken? Deine Gestik? Deine Mimik? Denkst Du, Du hast Behinderungen? Warum?

**EM:** Was machst du vielleicht mit den Videos?

**J:** Ich könnte mir vorstellen irgendwann eine Art Archiv aufzubauen so wie eine Art Nachschlagewerk mit der Frage, was bedeutet diese Körperhaltung, was sagt sie mir und wie reagiere ich darauf?

**EM:** Hast du eine Art Vision zu dem Thema?

**J:** Es geht mir darum ein Körperbewusstsein aufzubauen und eine gute Aufmerksamkeit für den Körper und seine Bewegungen zu entwickeln, ja mehr noch den Körper zu huldigen und dankbar für den eigenen Körper zu sein mit allen seinen Besonderheiten.



**Evi Marie Koblin** geboren in München, Lehrerin unter anderem an der Waldorfschule und freie Schauspielerin und Regisseurin.

Vor 27 Jahren Gründung und Leitung eines Kinder, Jugend und Erwachsenen Schauspiel-Amateurtheaters mitten in München: Theater-Spielhaus. Dort treffen sich 21 Gruppen von kleinen und großen Spielbegeisterten jede Woche, um Theater zu spielen.



An Beweg-Gründen interessiert, sucht **Manuela Mantini** physischen Ausdruck dafür. Als künstlerische Leitung gründete sie das erste inklusive Theater Bayerns und das Performancekollektiv Turbowerk MUC.

Aus einem Kunsthandwerk und dem „Physical Theater“ / Regie kommend, entwickelt sie mit den Mitteln der bildenden und darstellenden Kunst. Sie arbeitet gern mit Menschen, ihrer Erzählung, unterschiedlicher Körperlichkeit und Materialität, deren spezifischer Beschaffenheit und daraus folgender Bewegungsqualität. Im Raum führt das Spiel dieser Elemente zu performativen Skulpturen. Im IMAL unterrichtet sie im Dialog mit jungen Erwachsenen spartenübergreifend.

Die Recherche von Judith Selbert „Dickerdünner Hanseldirn“ fokussiert das Potential durch Imitation von Bewegungsmustern, selbstkritische Körperwahrnehmung zu transformieren mittels „Selbstakzeptanz-Tanz“. Das über Videobotschaften generierte Bewegungsvokabular und dessen Nachahmung, wie am Werkabend II von Judith vorgestellt, setzen augenblicklich einen zarten Heilungsprozess in Gang.

Die Arbeit ist für mich nicht abgeschlossen, sondern war eher ein Startschuss, für eine andauernde Bewegungsrecherche. In 6 Fällen, habe ich mich gut reinversetzen können. Der Rest muss noch öfter bearbeitet werden.

Die Bewegungsrecherche hat mich dazu motiviert, mich zum gleichen Thema für eine Projektförderung beim Kulturreferat der Stadt München zu bewerben. Entstehen soll Tanztheater für junges Publikum mit 3-4 professionellen DarstellerInnen.

Vielen Dank an das *flausen+* Team an meine beiden Mentorinnen, an das Team vom Meta-Theater für diese wertvollen und berührenden Erfahrungen.



Seit 2013 inszeniert und choreographiert die Münchnerin **Judith Selbert** Stücke für Kinder und Jugendliche. 2020 wurde sie mit ihrem Stück „Benimmichnicht!“ für die Bay. Theaterstage eingeladen.

## Dickerdünner Hanseldirn

Jeder hat ein Thema mit seinem Körper und die wenigsten dieser Themen sind positiv behaftet. Wann trifft man schon jemanden, der oder die nichts an sich auszusetzen hat und wenn wir so jemanden treffen, können wir das einfach so annehmen oder gilt das als arrogant oder suchen wir dann das Haar in der Suppe? Gehört es zum guten Ton, nicht mit sich zufrieden zu sein? Ich tanze nun schon fast mein ganzes Leben lang und trotzdem bin ich nicht jeden Tag dankbar, dass mein Körper das nahezu verletzungsfrei mitgemacht hat, sondern ärgere mich über alters bedingte Zipperlein oder die eine oder andere Stelle, die mir zu viel erscheint. Geplant ist eine intensive Bewegungsrecherche, zum Thema wie kann ich einen Nachteil umwandeln in einen Vorteil.

Gerade als Tänzerin werden mir immer wieder eigene Grenzen aufgezeigt, die es gilt zu überspielen oder aber die im Zweifel dafür verantwortlich sind, bestimmte Passagen nicht übernehmen zu können. Ich merke aber immer wieder, gerade in Zusammenarbeit mit KollegInnen, dass mir gerade diese vermeintlichen Handicaps besonders gefallen. Ich wollte in zwei Monaten erforschen, wie sich verschiedene Typen, unterschiedlich bewegen und wie man jeden zum Experten seiner selbst machen könnte.

Ich habe einen Aufruf auf Instagram und Facebook gestartet, der wie folgt ausgesehen hat:

**Wie bewegst du dich, wenn du allein Zuhause deinen Lieblingssong hörst?** (Bitte erstelle mir ein Video ca. 1 min und schicke es an 0176/20070976) Beschreibe dich kurz und knapp. (Nur Äußerlichkeiten)

**Gibt es etwas an deinem Äußeren, was dich stört oder sogar einschränkt?** Wenn ja, was? Ist deine Bewegung deshalb speziell?

**Gibt es etwas an deinem Äußeren, was dich bevorteilt?** Wenn ja, was? Ist deine Bewegung deshalb speziell?

**Wie bewegst du dich, wenn du allein Zuhause deinen Lieblingssong hörst?** Stell dir nun vor, dass es nichts gibt, was dich an dir selbst stört. Versuche sogar die Dinge, die dich stören, besonders in den Vordergrund zu rücken. (Bitte erstelle mir ein Video ca. 1 min und schicke es mir wieder an 0176/20070976)

Es sind von 13 völlig verschiedenen Personen Videos eingegangen. Zusätzlich habe ich einen Workshop, zum gleichen Thema, mit Nachwuchs-Tänzerinnen zwischen 14 und 21 gemacht und einen mit einer Gruppe von 6-8-jährigen.

Nach dem ersten Video hat die Selbstbeschreibung z.B. so ausgesehen: Manuel: Ich bin groß, schlaksig und fühle mich trotzdem klein. Oft komme ich mir vor, wie ein großer Hund, der trotzdem gerne wie ein Schoßhündchen behandelt werden würde. Ich kann nicht tanzen, mache es dennoch gerne.

Astrid: Ich bin klein, kurvig, untermsetzt. Ich habe unpraktisch große Brüste, manchmal Schmerzen in der linken Hüfte. Oft Schmerzen im rechten Schulter-Nacken-Bereich und grundsätzlich eine Haltungsschwäche. Mit meiner Haut im Gesicht bin ich unzufrieden.

In der Regel habe ich nach dem ersten Video oder der ersten Improvisation auch ein kleines Feedback gegeben und oftmals hat sich Bewegung, durch das Feedback aber auch die modifizierte Aufgabenstellung, deutlich verändert.

Im nächsten Schritt habe ich versucht, beide Videos nachzutanzten. Weniger mit dem Augenmerk, dass ich die Person kopieren möchte, als das ich nachspüren wollte, wie sich andere bewegende Körper sich anfühlen.

Während der Arbeit habe ich allerdings festgestellt, dass wir die Möglichkeit haben, mit einer leicht

# In my chamber

A research by Laura Muskare and Sara Koluchova exploring the typology of inhabited space and how it affects our characteristics and integrity

*"Transcending our memories of all the houses in which we have found shelter, above and beyond all the houses we have dreamed we lived in, can we isolate an intimate, concrete essence that would be a justification of the uncommon value of all of our images of protected intimacy?"*

— Gaston Bachelard *The Poetics of Space* (Chap. 1)

## The memory in the room

This is what gives me the "home" feeling. I have been here many times and it always makes me feel secure. This corner. It is peaceful, yet so lively. It reminds me of my mother doing housework all day non-stop, that is what she did, because she loved it. These memories feel sacred to me now and I feel so safe. L.

When I was small I used to spend summers at my grandparents- we used to travel a lot by train, in the coupe with leather seats. I loved when they would sing "tancuj tancuj vykrucaj" for me and I would just keep on turning. Me turning, the train moving, grandparents singing, that sometimes ended with a small vomit. But after that I went all over again. I loved that! S.

A vivid memory strikes my mind with an image of summers spent at my country side home in Latgale, Latvia. The night sky in August was the darkest and the stars were the brightest. There were so many, falling right one after the other. Me and my parents were laying down on the sunbathing chairs and watching the sky for hours. The nights were a little bit chilly and I remember trying so hard to make a wish exactly while the star was falling. I felt so extremely lucky! Such a silence, such a stillness- one could hear only the cicadas somewhere in the long grass. L.

There were a few summers when I was small and we rented a cottage in the countryside. I will never forget the smell of it, the room I am in reminds me of this place because of the chair "hundred" years old cushions. I didn't like it there, but I remember once the toilet flush did not work and we had to get rain water in a bucket to flush the toilet. I felt that how Stone Age must have felt, it was adventurous, but after the third time the adventure stopped. S.

## The feeling of the room

This is a space for being and dreaming, in between - seeing the future and past. Everyone was staring out of the window. It feels small, private and an intimidating intimate space, you feel very close to everyone - sharing this space - but you don't show it, that you feel like sharing the whole world within you. S.

The sun is setting down and the purple clouds color the grey walls. It all happens for a very short, very precious moment, so I stop to observe the light change. The usual messiness of my comfortable practice room suddenly gets so many beautiful shades! I close my eyes for a second, appreciate the simpleness that makes me happy and continue practicing as usual. L.

The armchair takes all the attention at the same moment. I feel like a queen as well as a chicken inside of the egg. Armchair - to let go - but still be here not losing myself like in the landscape of bed. S.

I felt very warm and playful today and learned to play a latvian lullaby on a Kalimba that I found in a big chest full of stuff. Like a child being a bit bored, but always finding something to do, I spent a good amount of time with my little toy. I was laughing a lot, being silly, joking about very unserious topics about all and nothing with my dear friend. Room was full of spring sun and I felt light as a feather. L.

## The listening in the room

Closing eyes  
Heavy laying  
One with the bed  
Feeling my emotions sinking through my stomach into the mattress a tiny dance, laying on the stomach, melting into the bed the place where I dream and meanwhile oh my god I want back (bože můj Ja chci zpět) S.

It is dark, I want to open the window, smell the air and light a cigarette, sit on the window sill and imagine that I'm on the 9th floor of an old block building. I feel -20 degrees biting my skin. L.

## The moving in the room

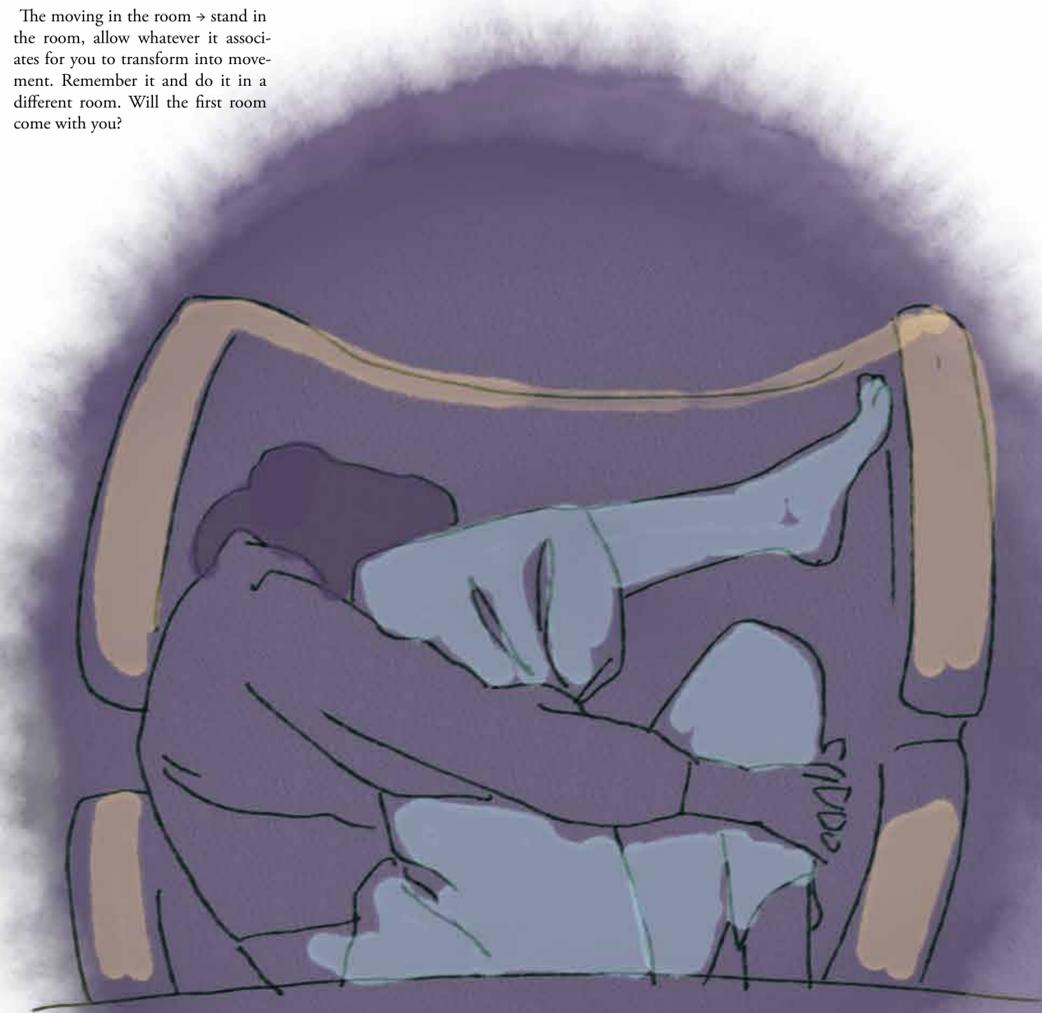
### In my chamber tasks

The memory in the room → sit for 5 min in the room. What memory does it evoke? Write down

The feeling in the room → sit for 5 min in the room. What does the room make you feel? Write down

The listening in the room → sit and listen to one song in different rooms. What does it make you feel? Does the space change? Write down

The moving in the room → stand in the room, allow whatever it associates for you to transform into movement. Remember it and do it in a different room. Will the first room come with you?



Laura Muskare is a violinist from Latvia based in Essen.



Sara Koluchova is a freelance dancer and choreographer from the Czech Republic based in Dortmund.

Laura and Sara during their studies at Folkwang University of the Arts and have since developed an interest in establishing their own performative dialogue between classical violin and contemporary dance.



An Beweg-Gründen interessiert, sucht Manuela Mantini physischen Ausdruck dafür. Als künstlerische Leitung gründete sie das erste inklusive Theater Bayerns und das Performancekollektiv Turbowerk MUC.

Aus einem Kunsthandwerk und dem „Physical Theater“ / Regie kommend, entwickelt sie mit den Mitteln der bildenden und darstellenden Kunst. Sie arbeitet gern mit Menschen, ihrer Erzählung, unterschiedlicher Körperlichkeit und Materialität, deren spezifischer Beschaffenheit und daraus folgender Bewegungsqualität. Im Raum führt das Spiel dieser Elemente zu performativen Skulpturen. Im IMAL unterrichtet sie im Dialog mit jungen Erwachsenen spartenübergreifend.

Sara Koluchova und Laura Muskare untersuchen in dem Projekt „In meiner Kammer“ den Raum und seine emotionale Qualität durch analytisch angelegte Aufgabenstellungen im Zusammenspiel von Bewegung und Klang. Ein während des Prozesses entstandenes Videotagebuch gibt Einblick in die Begegnung dieser Elemente und die daraus resultierenden präzisen Fragestellungen.

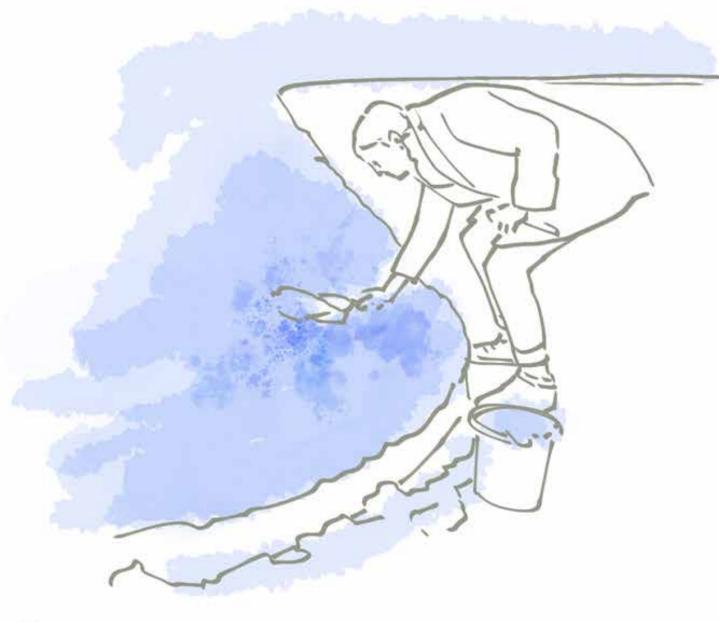




**Nezaket Ekici** ist seit mehr als 20 Jahren eine international bekannte Performance-Künstlerin. An der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig studierte sie Performance und freie Kunst bei Marina Abramović, mit dem Abschluss als Meisterschülerin.



**Ecco Meineke** lebt als professioneller Bühnen-Künstler, Autor und Galerist in München. Unter dem Namen „Ecco DiLorenzo“ ist er dort fester Bestandteil der Live-Soul-Szene, als Sänger wie als Komponist.



## Wellenlänge / wavelength

Beide Künstler/innen haben sich in der Münchner Disco-Szene über die gemeinsame Liebe zu Soul Musik kennengelernt. Ekici nutzte in bislang 250 Performances ihren Körper als Instrument ihrer Kunst. Lange Zeit schon hegt sie den Wunsch zu lernen, wie sie auch ihre Stimme als Stilmittel einsetzen kann. Die afro-amerikanische Musikstil-Richtung „Soul“ lebt neben Rhythmus und Harmonie von einer besonderen Art zu singen, berührt die Seele und ist emotional. Damit kommt sie der Performance-Kunst sehr nah.

Ziel des gemeinsamen Projektes ist es für Nezaket Ekici von Ecco DiLorenzo / Ecco Meineke die Grun-

dlagen des Soul-Gesangs zu erlernen - um im nächsten Schritt zu versuchen, das Gelernte in ihren Performances einzusetzen.

Im Gegenzug bringt sie Ecco DiLorenzo / Ecco Meineke die Grundlagen der Performance Kunst und insbesondere visuelle Aspekte der Kunst bei: Hier stehen körperliche Grenzerfahrungen im Mittelpunkt, die Ausdruck der Intensität und momenthaften Emotionalität sind.

Als Basis werden sie einige Texte bekannter Vocalist/innen des Soul analysieren, daraus etwas Neues kreieren und mit visuellen Elementen und körperlichem Performance-Einsatz in seiner Aussage vertiefen.

Das Theater wird Spielfeld für Licht, Ton und visuelle Elemente, die sich zu einer neuen Einheit vermischen. Bei Ihrer Recherche machen sich die beiden Künstler\*innen Nezaket Ekici und Ecco DiLorenzo / Ecco Meineke auf die Suche nach den Ursprüngen des „Soul“. Warum sind Stimme und Rhythmus dieser afroamerikanischen Musik so emotional aufgeladen? Wo sind die Wurzeln von bestimmten Steps, von Call und Response, welchen konkreten Funktionen entstammen sie? Da sind die Spuren westafrikanischer ritueller Tänze, da sind die „Work Songs“, wie sie auf den Baumwollfeldern der kolonialen Sklaventreiber

gesungen wurden.

Nezaket Ekici und Ecco DiLorenzo / Ecco Meineke versuchen Naturelemente wie Wasser, Erde, Luft, Feuer, zu integrieren und bei ihren Aktionen einfließen zu lassen. Die Aktionen mit Stimm-Entwicklung und Bewegung zu verbinden.

Wie hat sich der Soul über die Jahrzehnte entwickelt und verändert? Wie findet er sich noch heute in veränderter Form in Clubs und Popmusik wieder?

Eigene Erfahrungen und Identität beider Künstler werden bei der Recherche nutzbar gemacht und in Verbindung mit Soul-Elementen gesetzt. So werden bei Ekici Erinnerung

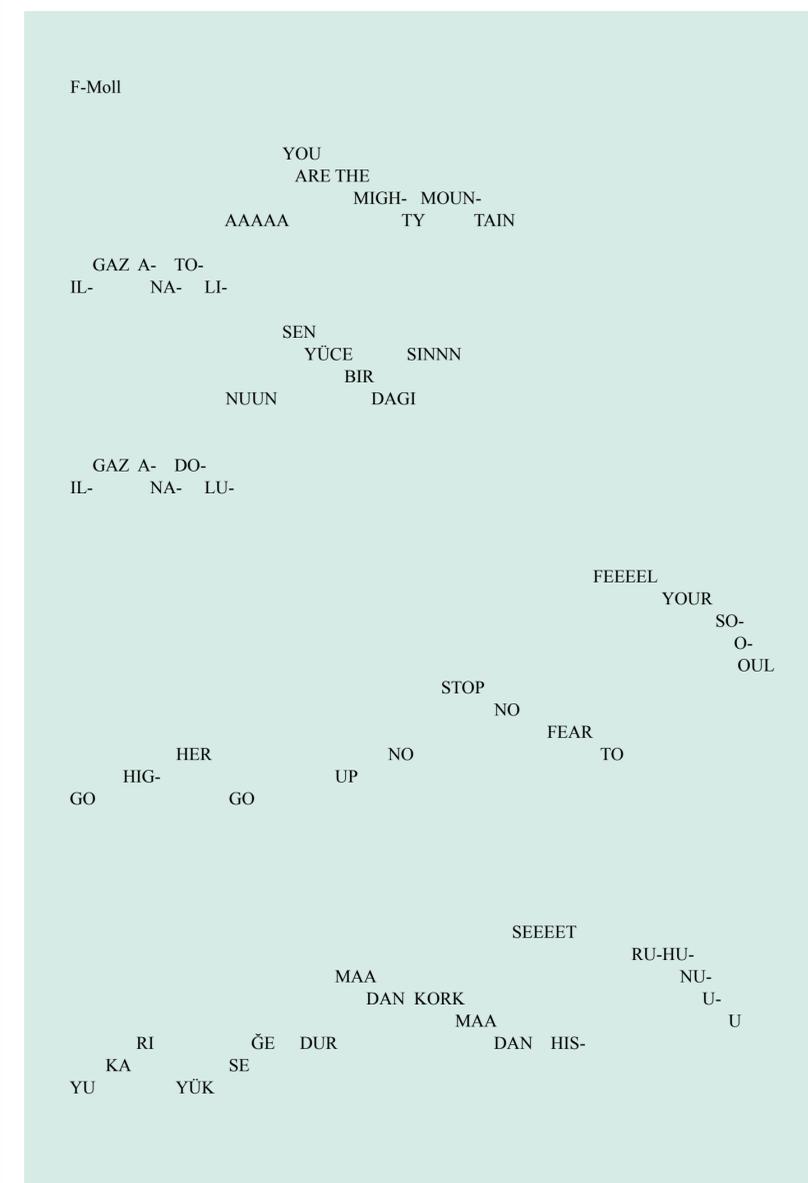
an Liedern aus ihrer Kindheit aus der Türkei wach, die sich auch mit Natur und den vier mythischen Elementen beschäftigen. Sie werden von beiden in Soulmelodik und -rhythmus übersetzt und neu interpretiert, vor allem erlebt. So vermischen sich die Sprachen Türkisch und English.

Die vielen Performance-Konzentrationstübungen, Fragmente und Grenzerfahrungen helfen, durch Aktion und gesungenen Text Emotionen in Stimme und Körper zu übertragen, so wie der Text wieder eigenen Erfahrungen generiert. Aussenraum und Innenraum verschmelzen zu einer neuen Gesamtkomposition.

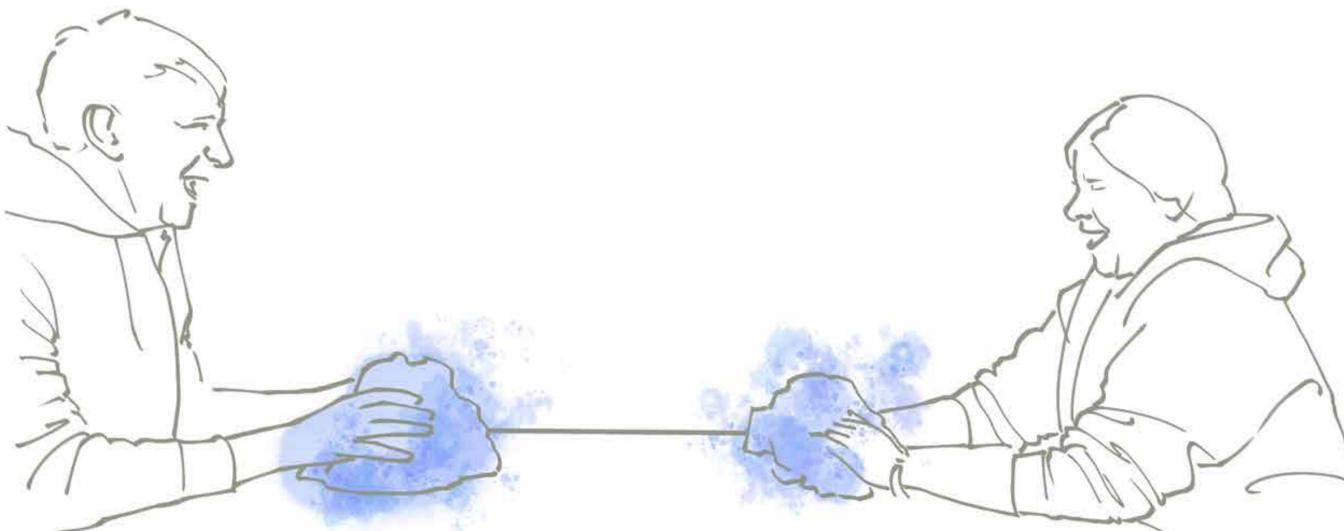


**Wolfger Pöhlmann** (Jg. 1949) ist Kunsthistoriker, Autor, Kurator und Kulturmanager. Er war in zahlreichen Institutionen und Kultureinrichtungen tätig u.a. an den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, dem Kulturreferat der Stadt München, als Leiter der Bereiche Bildende Kunst, Film und Medien am Haus der Kulturen der Welt in Berlin, als Bereichsleiter für Bildende Kunst in der Zentralverwaltung des Goethe-Instituts in München und Programmleiter der Regionalinstitute Madrid und Athen.

Mein besonderes Interesse galt stets in den Überschneidungen im Grenzbereich der einzelnen Kunstgattungen. Bei Nezaket Ekici, deren Karriere ich schon seit vielen Jahren aktiv begleitet habe, reizt mich besonders die kuratorische Begleitung ihres neuen Experiments in der Zusammenarbeit mit dem Soulsänger und Multitalent Ecco DiLorenzo



Z\_Ecco\_Nach Musiksilben Noten Melodie Ilgaz.pdf



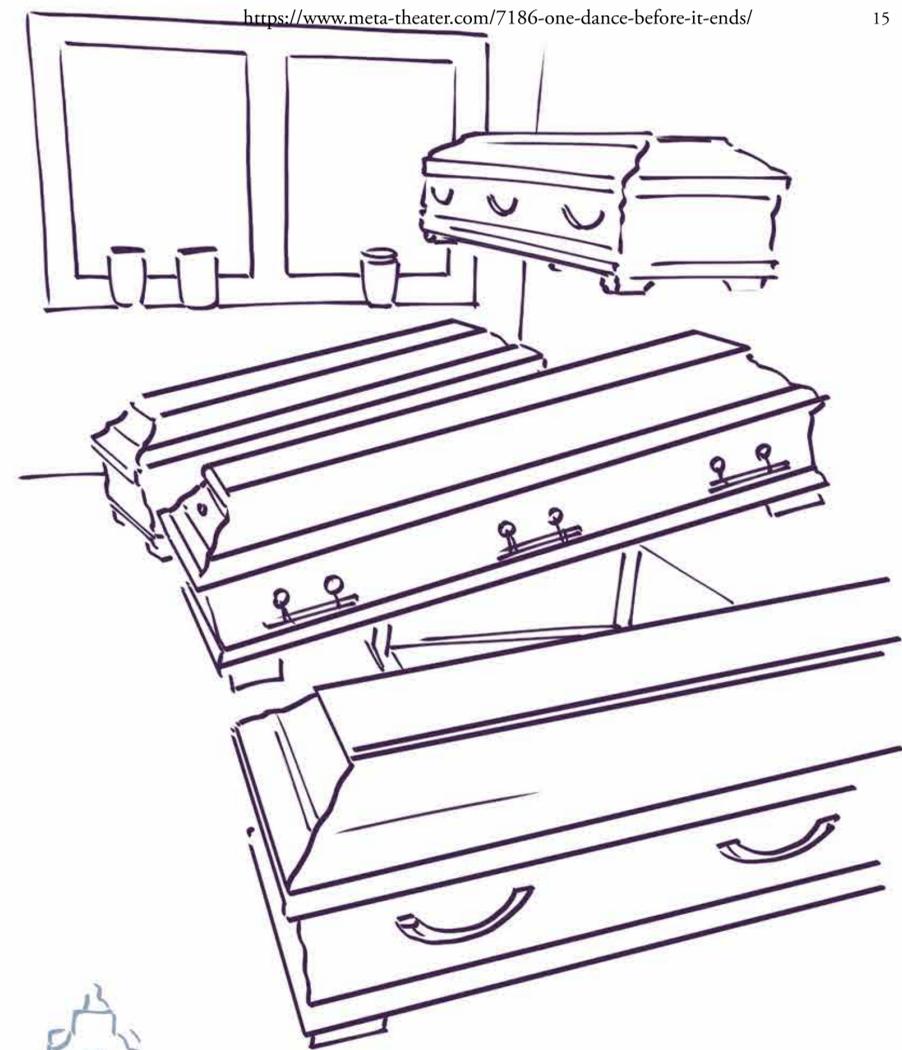
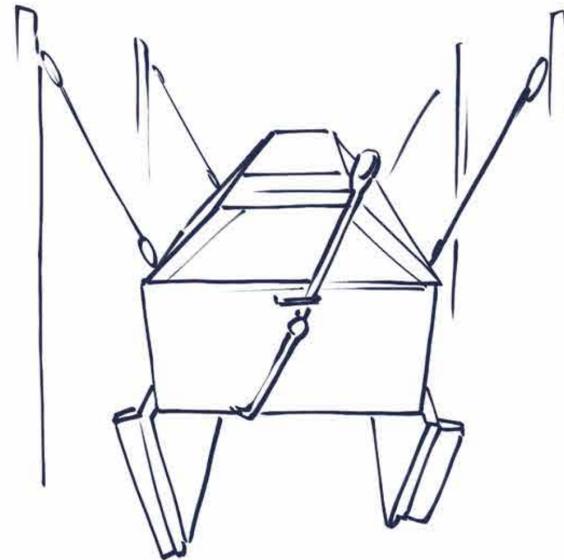


## ONE DANCE BEFORE IT ENDS! (but not the last one)

Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, mich mit der oberbayerischen, wie mit der Sepulgralkultur im allgemeinen auseinanderzusetzen. Meine erste Annäherung an das Thema ging über die Lektüre des Buches "DIE LETZTE REISE - Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern" von Sigrid Metken. Das Buch gab mir einen ersten Überblick wie reichhaltig und und groß dieser ganze Themenkomplex, rund um den Umgang mit dem Tod ist. Mir fiel auf, wie sehr der Umgang und vorallem die Vorbereitung auf den Tod in früheren Jahrhunderten eine emenz bedeutende Rolle gespielt hatte. Gleichsam musste ich für mich konstatieren, dass ich keine Ahnung hatte welche Bräuche, Rituale und Sitten es heute gibt. Ich wollte also herausfinden, wie heute gestorben wird. Das brachte mich kurzerhand dazu, mit dem Chef von Bestattungen Böck in Diessen am Ammersee ein Interview zu vereinbaren. Das etwa einstündige Gespräch bot mir einen tiefen Einblick in die deutsch-christliche Bestattungskultur heute. Bemerkenswert war die Aussage des Bestatters, dass die Menschen von Ihrem Recht, ihre Toten bis zu drei Tage zu Hause aufzubewahren, seltenst Gebrauch machen würden. Anschein-

wollte man mit dem Tod nichts zu tun haben, diese Hypothese stand am Ende im Raum. Ich stellte mir die Frage: was bedeuten die oft gehörten Annahmen eigentlich wirklich, "der Tod sei ein Tabuthema" und "unsere Gesellschaft hätte den Bezug zum Tod verloren"? Trifft das auf mich auch zu? Ich merkte wie meine sachliche Recherche zu einem bestimmten Thema das ich bezüglich möglicher Theaterprojekte durchleuchten wollte, zu einem sehr persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod wurde. Meine nächste Exkursion führte mich in das Museum für Sepulgralkultur nach Kassel. Dort konnte ich anschließend an die anfängliche Lektüre, nochmal sehr konzentriert in die Historie vom Umgang mit dem Tod eintauchen. Früher fürchtete man am aller meisten den plötzlichen Tod. Denn im Moment des Sterbens entscheide es sich nach christlicher Vorstellung, ob man den Weg in die ewige Seeligkeit oder nur die Abzweigung in die ewige Verdammnis findet. Die sog. Todesbereitung war deshalb ungemein wichtig. Auf Grund von zunehmender Lebenserwartung und anderen Faktoren, wich die Todesbereitung allerdings einer Lebensplanung, heutzutage.

Heute haben wir Angst vor dem Tod, deshalb versuchen wir unser Leben zu verlängern um scheinbar Distanz zum Tod aufzubauen. Dass das Thema Tod ein Tabu zu sein scheint, habe ich dann am eigenen Widerstand und der eigenen Unsicherheit erfahren, als ich mit meinen schon recht alten Eltern das erste Mal bewusst über deren Sterben und Tod sprechen wollte. Trost, Mut und Inspiration spendeten mir zeitgenössische künstlerische Positionen, die sich dem Thema angenommen haben. Geradezu fasziniert und begeistert war ich etwa von einem Sofa eines Designers das beim Todesfall zum eigenen Sarg wird. Oder davon mit Freunden und Familie, einmal jährlich die Performance für seine eigene Beerdigung zu proben, wie es etwa der Künstler Werner Ruhnu gemacht hat. Hilfreich waren auch Zahlreiche Gespräche über das Thema, z.B mit meinem Residenz-Mentoren Axel Tangerding. Die Recherche ist an diesem Punkt ganz bestimmt nicht zu Ende. Zu sehr war mir das Thema sachlich aber eben auch auf persönlicher Ebene verschlossen. Insgesamt war es eine intensive Zeit, die mich sehr bereichert hat!



**Luis Lüps.** Aufgewachsen und wohnhaft am Ammersee.

Nach seinem Schauspielstudium an der Universität der Künste Berlin, 2012, zweijähriges Festengagement am Staatstheater Braunschweig. Seitdem freischaffender Schauspieler in Theater, Film und TV. Parallel entstanden bereits eigene freie Performancearbeiten.

Zusammen mit seinen Kolleg:innen Elisabeth-Marie Leistikow und Louis

Panizza, Gründung der freien Theatergruppe ELLE KOLLEKTIV, 2017. In diesem Zusammenhang entstehen immersive, sehr eigenwillige, großformatige Theaterproduktionen. 2022 wurde das ELLE KOLLEKTIV mit dem TASSILO-PREIS der Süddeutschen Zeitung geehrt.

Luis Lüps stellt eigenen Cidre her. Unter dem Label SÜPER BRÜT, produziert er jährlich etwa 1500 Flaschen Apfelschaumwein

**Axel Tangerding** hat das Projekt von Luis als Mentor begleitet. Am Anfang steht die Recherche Idee. Frei arbeiten und frei recherchieren, wie geht das? Wenn man alles darf, wie fängt man da an? Es ist der Zustand, den man sich immer wünscht, und dann ist er auf einmal da und Luis zweifelte an seiner eigenen Ursprungs-idee. Und dann fängt man beim Wesentlich an, beim Konkreten. Beim letzten Werkabend war ich beeindruckt, wie Luis seine Eindrücke auf der Suche nach seinen Urfragen in dokumentarischen Fotos festhielt und uns am Prozess teilhaben lies.

# UH!

## Research on identities and sound(art)

Im Rahmen ihrer *flausen+* Residenzförderung in Kooperation mit dem Meta Theater Moosach untersuchen Jasmina Rezig und Julia Opitz künstlerische Handlungsspielräume des Auditiven.

Ausgehend von Versuchungsanordnungen, die sich zwischen Konzert und darstellender Kunst bewegen, befragen sie Hörgewohnheiten aus postkolonialer und queerer Perspek-

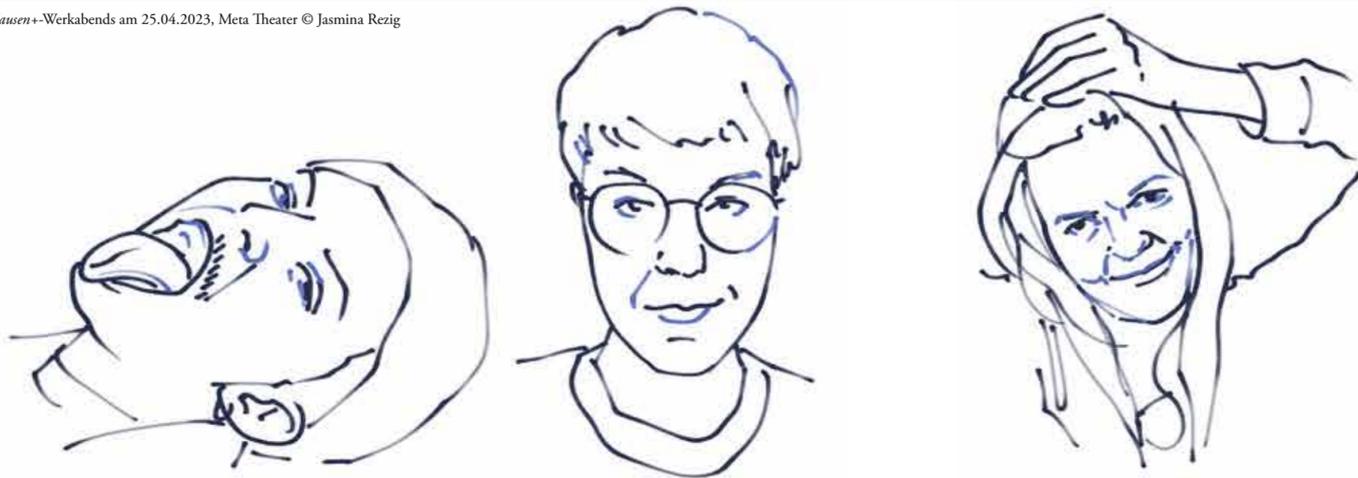
tive. Die politischen Potenziale von Klang sollen dabei in den Vordergrund gerückt werden. Wie kann Klang das Zuhören – besonders in einem theatralen Raum – einfordern? Was passiert, wenn wir herkömmliche Rahmungen des (Zu-)hörens bewusst verlassen? Welche Räume gehen auf, welche Stimmen werden hörbar?

Idee: Jasmina Rezig

Research: Jasmina Rezig & Julia Opitz



Videostill, Online-Präsentation im Rahmen des *flausen+*-Werkabends am 25.04.2023, Meta Theater © Jasmina Rezig



**The 'sound connection' is a powerful, lasting connection. Sound makes what I call 'co-presence'. Sound is the most powerful means of co-presence. When we talk about two beings that are co-present, we're talking about community: a sound connection.**

Jeff Todd Titon in: Abels, Birgit. "Passageways of Knowing. Music, Movement, Reconnection". *Postcolonial Repercussions: On Sound Ontologies and Decolonised Listening*, Bielefeld: transcript Verlag, 2022, pp. 165-178.

**Jasmina Rezig** arbeitet als Theatererschaffende, Performende und ist außerdem im Bereich Sound/Komposition tätig. Künstlerisch interessieren sie interdisziplinär und spartenübergreifend erarbeitete Versuchsanordnungen, um queeren und diversen Perspektiven künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Dafür sucht sie ständig neue Arbeitskonstellationen und Positionen. In der Arbeit mit *SD Klängen* interessiert sie sich für einen unkonventionellen Raum, der sich an erklingenden Machstrukturen abuarbeiten versucht.

**Julia Opitz** ist als freischaffende Dramaturgin und künstlerische Produktionsleiterin tätig. Sie arbeitet interdisziplinär in den Bereichen Theater, Tanz und Performance in unterschiedlichen Arbeitskonstellationen. Julia Opitz entwickelt im Team und mit dem Verband freie Darstellende Künste Bayern e.V. ein bayerisch-tschechisches Austauschprojekt. Sie kuratierte bereits mehrere Konferenzformate, schreibt journalistische Texte und moderiert wiederkehrend kulturpolitische Veranstaltungen.

An Beweg-Gründen interessiert, sucht **Manuela Mantini** physischen Ausdruck dafür. Als künstlerische Leitung gründete sie das erste inklusive Theater Bayerns und das Performancekollektiv Turbowerk MUC.

Aus einem Kunsthandwerk und dem „Physical Theater“ / Regie kommend, entwickelt sie mit den Mitteln der bildenden und darstellenden Kunst. Sie arbeitet gern mit Menschen, ihrer Erzählung, unterschiedlicher Körperlichkeit und Materialität, deren spezifischer Beschaffenheit und daraus folgender Bewegungsqualität. Im Raum führt das Spiel dieser Elemente zu perfor-

mativen Skulpturen. Im IMAL unterrichtet sie im Dialog mit jungen Erwachsenen spartenübergreifend.

In „UH!/Research on identity formation and contemporary soundart“ erforschen Julia Opitz und Jasmina Reza im Dialog mit dem Publikum Hörgewohnheiten und das politische Potential von Klang und Sprachlichkeit. Die Einladung zu einer Feedbackrunde nach einem „Hör-Showing“ am Werkabend III sensibilisierte unwillkürlich die Umfassungsversuche des Publikums, die eigenen Identität zu begreifen und eröffnete einen Raum gelassener, respektvoller Akzeptanz.